

WIR AM NIEDERRHEIN

LANDBLICK

Rund um Rhein und Maas



Werner hat's natürlich gehaut, so eine plötzliche Hitze kann nur krachend enden. So wird es heute dann wohl sein, mit Blitz und Donner und Regen. Deshalb: Vorab die Sonne genießen.

AUS DER REGION

Finalspiele um den Niederrheinpokal

Am Niederrhein. Der Mai ist für Fußballer traditionell der Finalmonat. Natürlich geht es dabei auch immer um den Niederrheinpokal, zuerst bei den Frauen, dann bei den Männern. Am kommenden Donnerstag (Christi Himmelfahrt) gibt es die Partie GSV Moers gegen Borussia Bocholt ab 13 Uhr auf der Sportanlage der Dr. Hermann-Boschheidgen-Straße 2 in Moers. Am übernächsten Montag (Pfingsten) gibt es das Spiel Rot-Weiß Oberhausen gegen Rot-Weiß Essen ab 17 Uhr im Niederrhein-Stadion an der Lindnerstraße 2-6 in Oberhausen.

Blutspendetermine am Niederrhein

am Niederrhein. Eine Blutspende rettet Leben retten oder gibt Patienten und deren Angehörigen Hoffnung. Nach wie vor ist Blut ein wichtiger therapeutischer Baustein: Krebspatienten, Unfallopfer und andere schwer Erkrankte überleben oftmals nur, weil Bluttransfusionen für sie bereit stehen. Deshalb ruft das Deutsche Rote Kreuz wieder zu Blutspenden auf: In Neukirchen-Vluyn am Dienstag, 15. Mai, von 14 bis 18 Uhr im DRK-Zentrum (Wilhelm-Reuter-Allee 1a) und in Wesel am Donnerstag, 17. Mai, von 15.30-19.30 Uhr bei Clever fit (Schepersweg 73).

GEWINNE, GEWINNE

Drei Leserinnen können vom Fliegen träumen



Unser Lesetipp des Monats kam diesmal von Renate Bartmann aus der Bücherecke in Rees. Sie empfahl den Roman „Fräulein Hedy träumt vom Fliegen“. Ein abenteuerliches Buch, lesenswert übrigens nicht nur für Frauen. Wir haben drei Exemplare verlost. Glück gehabt haben: **Erika Jansen aus Dinslaken, Josefa Hirte aus Bedburg-Hau und Maria Hövelmann aus Dinslaken.** Die Gewinner werden separat benachrichtigt. Wir bedanken uns bei allen Teilnehmern.

IMPRESSUM

NIEDERRHEINREDAKTION
Homburger Str. 4, 47441 Moers
Leitung: HEIKE WALDOR-SCHÄFER.
Telefon: 02841 1407-80
Telefax: 02841 1407-89
E-Mail: niederrhein@nrz.de



Ali Madershahian von der Drohnengruppe der Hochschule Niederrhein lässt auf dem Campus einen selbstgebauten Hexacopter fliegen.

FOTOS: MORRIS WILLNER

Die Tüftler vom Niederrhein

Zu Besuch bei der Drohnengruppe der Hochschule Niederrhein: Hier entwerfen und bauen Studenten leistungsstarke Multicopter. Und das nicht nur zum Spaß

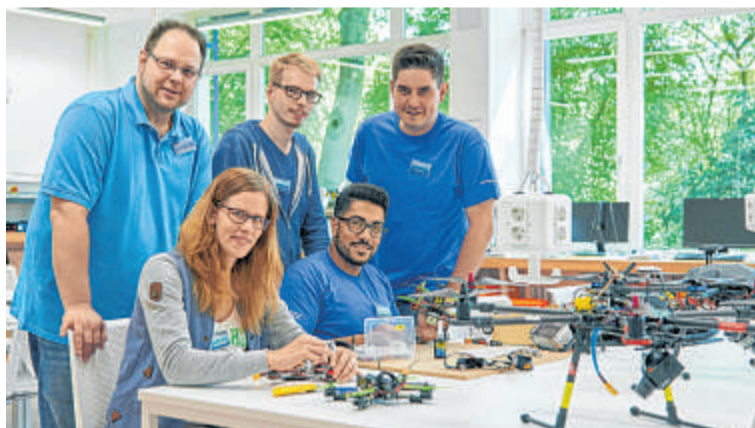
Von Friederike Bach

Über Krefeld. Ein wenig bedrohlich sehen sie schon aus. Mit brummenden Rotoren fliegen zwei Quadcopter vor mir auf und ab, die Kameras, die unten an den Drohnen montiert sind, lassen mich nicht aus den Augen. Kein schönes Gefühl.

Dass Drohnen vielen Menschen ein wenig Angst machen, vor allem, wenn sie über dem heimischen Garten kreisen, das weiß auch Tim Schmitz von der Drohnengruppe der Hochschule Niederrhein. Vor etwa zwei Jahren rief Peter Klauth, ein wissenschaftlicher Mitarbeiter der Hochschule, die Gruppe ins Leben. Schnell war auch Tim Schmitz begeistert bei der Sache.

Erste Hilfe leisten per Drohne

„Inzwischen sind wir acht Studenten aus unterschiedlichen Fachrichtungen“, sagt er. Mehrmals pro Woche treffen der Informatikstudent und der Rest der Drohnengruppe sich im „Makerspace“, einer offenen Werkstatt, an der Hochschule Niederrhein. Dann tüfteln, basteln und bauen sie zusammen Drohnen wie die beiden Quadcopter, die während unseres Gesprächs etwa zwanzig Meter hoch am Himmel über dem Cam-



Die Drohnengruppe im „Makerspace“ der Hochschule Niederrhein: Andreas Karscha, Sandra Breuer, Christian Bergs, Ali Madershahian und Tim Schmitz (v.l.).

pus kreisen.

„Uns ist bewusst, dass viele Menschen misstrauisch sind, wenn wir unsere Drohnen fliegen lassen“, sagt Tim Schmitz. „Deshalb versuchen wir immer, mit den Leuten ins Gespräch zu kommen.“ In solchen Gesprächen erzählt der Informatikstudent dann nicht nur von der ausgeklügelten Technik und dem Tüftlergeist, der notwendig ist, damit so ein Quadcopter in der Luft bleibt. Er sagt auch, dass Drohnen eine wichtige Entwicklung für die Zukunft sind. Und er weiß, wovon er spricht. Gemeinsam mit dem Bereich Gesundheitswesen an der Hochschule Niederrhein entwickelt die Drohnengruppe gerade

neue Ideen für die erste Hilfe.

„Search and Rescue“ - suchen und retten - heißt eines der Projekte. Eine Drohne sucht mit Hilfe einer Kamera nach vermissten oder verunglückten Personen und übermittelt deren Standort an die Retter. „Mit Hilfe der Drohne ist es nicht nur möglich, vermisste Personen schnell zu finden“, so Tim Schmitz, „man könnte ihnen in der Zukunft vielleicht sogar per Drohne helfen.“

Der Informatikstudent meint das zweite Projekt, an dem er gerade arbeitet: „Flying Defi“ heißt es, „Fliegender Defibrillator“. Mit Hilfe eines Smartphones könnten Betroffene oder Ersthelfer im Falle

DRONEN SELBST BAUEN UND FLIEGEN LERNEN

■ Wer Interesse am **Bau von Multicoptern** hat, für den hält die Drohnengruppe der Hochschule Niederrhein auf ihrer Homepage viele nützliche Informationen bereit.

■ Auch einen Überblick über die Vorschriften zum Flug mit Drohnen finden Sie hier: www.drohnengruppe.de

eines Herzinfarktes online einen Notruf absetzen, so stellt es Tim Schmitz sich vor. Sie würden dann per Drohne mit medizinischen Hilfsmitteln, wie zum Beispiel einem Defibrillator, versorgt werden. „Das ginge in ländlichen Gegenden oft schneller als auf einen Krankenwagen zu warten. Ebenso in Katastrophenfällen, wenn Zufahrtswege abgeschnitten sind. Ganz ausgereift und praxistauglich sind all diese Ideen noch nicht. Aber die Projekte der Drohnengruppe zeigen, wieviel sich schon heute technisch umsetzen ließe und in wie vielen Bereichen Drohnen in Zukunft wichtige Aufgaben übernehmen könnten.“

Spaß am Basteln und Fliegen

All das war den Studierenden der Drohnengruppe nicht von Anfang an klar. Als die Gruppe vor etwa zwei Jahren gegründet wurde, stand eher der Spaß am Tüfteln und Fliegen im Vordergrund. Und damit der nicht verloren geht, lassen die Krefelder Tüftler ihre Drohnen nicht nur zu Forschungszwecken fliegen: Auf dem Campus sind die großen Quadcopter inzwischen wieder sicher gelandet. Jetzt kommen kleinere Fluggeräte zum Einsatz. „Mit denen fliegen wir Rennen“, sagt Tim Schmitz und die Begeisterung steht ihm ins Gesicht geschrieben, als er eine etwa handflächengroße Drohne aufsteigen lässt. Blitzschnell sausen mehrere kleine Fluggeräte um uns herum – und die wirken im Gegensatz zu den großen Multicoptern eher niedlich als bedrohlich.

Nicht jede Flugroute ist erlaubt

Spielregeln für private Drohnenpiloten am Niederrhein

Am Niederrhein. Die Region aus der Vogelperspektive betrachten – noch nie war dieser Wunsch so leicht zu erfüllen. Private Drohnen, ausgestattet mit kleinen Kameras, werden auch am Niederrhein immer beliebter.

Doch nicht jede Flugroute ist erlaubt. Vor allem dann nicht, wenn die Drohne während des Fluges fotografiert oder Videoaufnahmen macht. „Die Abbildung von Personen bedarf stets der Einwilligung der Betroffenen“, gibt Rechtsanwalt Jan Ludwig von der Xantener Kanzlei Kreuz & Partner zu bedenken. „Und auch die Panorama-

freiheit, die Aufnahmen von Bauwerken aus der Perspektive von Passanten erlaubt, gilt für Drohnen nicht.“ Schließlich ist auf Bildern aus der Vogelperspektive weit mehr zu erkennen, als Passanten am Boden sehen können. Der Überflug von Nachbars Garten, Aufnahmen von Kindern beim Spielen oder den Nachbarn beim Sonnenbaden können hohe Geldstrafen oder sogar eine Freiheitsstrafe zur Folge haben.

Das eigentliche Fliegen mit Drohnen wird durch die Drohnenverordnung geregelt. Dort werden zum Beispiel die erlaubten Flughö-

hen definiert. Auf Drohnen, die schwerer als 250 Gramm sind, muss seit Oktober 2017 zudem eine Plakette angebracht sein, auf der Name und Anschrift des Eigentümers stehen. Für Drohnen, die mehr als zwei Kilogramm wiegen, benötigen private Piloten außerdem einen Kenntnisnachweis, sofern sie die Drohne im öffentlichen Luftraum starten lassen möchten.

In der Nähe von Flughäfen oder Krankenhäusern ist das Fliegen mit Drohnen zum Schutz des Luftverkehrs nur bis zu einer bestimmten Flughöhe erlaubt oder sogar ganz verboten.

LESERBRIEFE ZUR BETUWE

Mündige Bürger!

„Nach fast zwei Jahren des Schweigens werden es die Anwohner begrüßen, wenn endlich Bewegung in das Bauvorhaben kommt. Allerdings nicht um jeden Preis. Nach der vollmundigen Ankündigung des Ministers (Hendrik Wüst, Anm.d.Red.) drängt sich der Verdacht auf, dass jetzt gebaut wird was das Zeug hält. Die Einwendungen der Anwohner, die seit Jahren unter dem zunehmenden Verkehr und damit verbundenem Lärm leiden, scheinen nicht mehr relevant. Wir wehren uns nicht gegen den Ausbau der Strecke sondern nur gegen die menschenfeindliche Planung der DB. Die Forderungen der Feuerwehren aller Anliegerstädte müssen umgesetzt werden. Auch in dünner besiedelten Gebieten müssen durchgehende Lärmschutzwände errichtet werden. Ein Ausbau ohne Lärmschutz kommt einer Enteignung ohne Entschädigung gleich. Niemand kann sein Haus zu einem angemessenen Preis verkaufen, wenn im Minutentakt die Züge vorbei donnern. Also Herr Minister, tun Sie die Einwander nicht als Querulanten, die den Fortschritt aufhalten wollen, ab. Wir sind mündige Bürger, die sich um ihre Gesundheit und ihr Hab und Gut sorgen. Zweck des Ausbaus ist nicht nur die Entlastung der Straßen sondern auch die Gewinnmaximierung der DB und dafür soll sie Betroffene angemessen entschädigen und schützen.“

Ulrike Ammon, per Mail

Tunnel-Lösung

„Wo sind die Grünen, SPD und Linke, wenn es um Bürger- und Umweltschutz beim Thema Betuwe geht? Warum kann die Politik nicht einfach der Bahn sagen, dass ein Tunnel zwischen Emmerich und Oberhausen gegraben werden soll, um dort den Güterverkehr hin zu verlagern? Milliarden Euro sind vorhanden, das Projekt wäre zukunftsweisend, schützt die Umwelt und die Menschen. Hunderttausende, wenn nicht Millionen, Menschen sind betroffen. Bei Stuttgart 21 werden doch auch Milliarden nur für einen Bahnhof verbaut. Aber man könnte glauben, dass die Menschen den Politikern egal sind, so wenig wie für die Bürger am Niederrhein und Ruhrgebiet getan wird.“

Udo Möllenbeck, per Mail

BÜRGERSERVICE

Warn-Apps mit Infos aus den Kreisen

Am Niederrhein. NINA und BIWAPP – zwei Abkürzungen für zwei Apps: Notfall-Informationen- und Nachrichten sowie Bürger Info & Warn. Zwei Anwendungsprogramme für mobile Endgeräte, wie Smartphone oder Tablet. Über die Apps veröffentlichten die Kreise Kleve und Wesel wichtige Warnmeldungen des Bevölkerungsschutzes für unterschiedliche Gefahrenlagen, wie Hochwasser, Großbrand, Ausfall der Stromversorgung oder Gefahrstoffausbreitung. Auch werden allgemeine Notfalltips und Verhaltenshinweise für Gefahren gegeben, ebenso Warnungen des Deutschen Wetterdienstes. Die Warn-Apps gibt es kostenlos im App-Store oder Playstore.

www.bbk.bund.de/DE/NINA/Warn-App_NINA_node.html
www.biwapp.de